

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Brief des Paulus an die Römer, Kapitel 8, die Verse 1-2 und 10-11.

So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind.

Denn das Gesetz des Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot um der Sünde willen, der Geist aber ist Leben um der Gerechtigkeit willen.

Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt.

Der Herr segne an uns dieses Wort. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Hörerinnen und Hörer,
Paulus schreibt an eine Gemeinde, die er bislang noch nicht persönlich kennt. Er will sie besuchen. Er baut schriftlich Kontakt auf, legt dar, wie er glaubt und setzt praktisch voraus, dass auch die Gemeinde in Rom den Glauben an Christus teilt und damit natürlich die Gabe des Heiligen Geistes habe. Wie sonst könnte jemand gläubig werden und Christ sein, einen lebendigen Glauben haben?

Wer aus dem Glauben lebt, der ist frei, frei vom Gesetz der Sünde und des Todes. Die römische Gemeinde und damit jede Gemeinde Christi, also auch wir leben in dieser Freiheit. Der Leib ist und bleibt zwar sterblich, aber der Geist Gottes, der in uns wohnt, bewirkt Leben, geistliches Leben.

Das ist für eine Kirchengemeinde unabdingbar. Ohne geistliches Leben, ohne Gottesdienst, Kinder- und Jugendarbeit, Kirchenmusik, Bibelkreise usw. wäre selbst die frömmste Kirchengemeinde ohne Leben, also tot.

Dieses geistliche Leben ist Gott sei Dank nicht an eine bestimmte Kirche gebunden, auch nicht an fest vorgeschriebene Gebäude oder Strukturen. Diese Dinge sind variabel. Wir dürfen sie ohne Angst unseren Bedürfnissen anpassen, verändern und gestalten.

Nun sind uns unsere Kirchen natürlich lieb und teuer und wir setzen alles daran sie zu erhalten. Gemeinde braucht schließlich ein Zuhause. Aber wie wir uns organisieren, das ist um Gottes Willen unsere Sache und es geschieht am besten so, dass die Voraussetzungen für eine lebendige Gemeinde geschaffen werden.

Seit einem halben Jahr sind nun unsere 4 ehemaligen Schwesterkirchengemeinden zu einer neuen Kirchengemeinde verschmolzen. Möckern, Lindenthal, Lützschena und Wahren haben sich zur Sophienkirchengemeinde vereinigt. Das war natürlich ein Prozess, der anfangs durchaus schmerzlich war.

Wir haben festgestellt für sich allein, ist Gemeindeleben in vollem Umfang oder gar in Fülle in keiner der Ortsgemeinden mehr zu halten.

Durch Wegzug von Familien und dem Wandel der Altersstruktur unserer Gesellschaft werden auch wir kleiner. Die Kräfte schwinden. Dem ist irgendwie Rechnung zu tragen. Und ich meine, es entspricht dem paulinischen Gedanken von der Freiheit und der Lebendigkeit aus dem Geiste Gottes, wenn wir da flexibel reagieren. So sind wir nun die Sophienkirchgemeinde im Leipziger Norden.

Der Name ist durchaus Programm. Die Weisheit Gottes möge uns führen und leiten, damit das Leben der Gemeinde sich in vollem Umfang entfalten möge.

Nach diesem ersten halben Jahr stellen wir fest: So sehr viel hat sich eigentlich gar nicht verändert, außer unserem Selbstbewusstsein. Es ist nichts kaputt gegangen, im Gegenteil. Wir können stolz sein auf unsere Gemeinde. Das erlebe ich immer wieder auch in Gesprächen mit Gemeindegliedern. Wir sind wer.

Wir denken nun nicht mehr nur an Besitzstandswahrung vor Ort, sondern fangen an füreinander und miteinander zu denken und zu agieren. Da gibt es eben nicht nur unsere kleine Schar, sondern wir haben wieder eine Größe, die Freude macht.

Da werden Gottesdienste und Gemeindeleben wieder wichtige und schöne Bezugspunkte für unser Leben. Damit wird es auch in unserer Gemeinde wieder neu Pfingsten. Wir spüren, dass Gottes Geist unter uns am Wirken ist.

Die Kirche als Leib Christi ist eine sehr lebendige und wichtige Stimme in unserer Gesellschaft. Und sie verändert sich ständig, weil sich die Bedingungen unter denen wir leben verändern. Gott sei Dank, braucht uns das keine Angst machen.

Wir müssen nur aufhören mit dem Gejammer, früher war alles besser. Es war vielleicht anders, aber ob es heute wirklich schlechter ist, wage ich zu bezweifeln, weil wir eben aus dem Geist Gottes leben.

Natürlich können wir nie wissen, wohin die Entwicklung gehen wird. Es geschehen aber immer wieder Zeichen und Wunder. Da finden sich Jugendliche, die anfangen Verantwortung im Kirchenvorstand zu übernehmen, da werden Kinder getauft, Ehen geschlossen, Familien geründet. Es entstehen neue Gemeindegemeinschaften und manchmal geht auch etwas ein. Das ist Leben.

Als Pfingsten 1539, also vor 475 Jahren in Leipzig die Reformation eingeführt wurde, wusste auch niemand zu sagen, wohin diese Reise gehen würde. Heute könne wir in der Rückschau sagen: Gottes Geist hat seine Kirche nicht im Stich gelassen, weder unser evangelische, noch die katholische Kirche.

Beide haben ihren Weg gefunden und wir sind gerade dabei gut ökumenisch Geschwisterlichkeit zu leben. In der Frage der Rechtfertigung aus Glauben sind wir uns inzwischen sogar einig. Es gibt seit einigen Jahren eine gemeinsame Erklärung dazu.

Alle anderen Unterschiede sind der jeweils eigenständigen Entwicklung in den letzten 500 Jahren geschuldet. Diese aufzulösen, wäre, so denke ich, falsch. Sie zu sehen und den anderen

zu achten und miteinander den gemeinsamen Glauben zu bekennen und zu gestalten macht unbedingt Sinn.

In unserem Gemeindegebiet liegt das Kloster und die Pfarrgemeinde St. Albert. Wir kennen und schätzen uns und haben inzwischen regelmäßig gemeinsame Aktivitäten.

Wir betreiben zum Beispiel gemeinsam einen Treff in einer ehemaligen Kneipe für Menschen in unserem Stadtteil, den sogenannten Leib und Seele - Treff oder kurz Lebenslust. Neben regelmäßigen gemeinsamen Gottesdiensten haben wir am 24. Mai, dem kalendarischen Datum der Einführung der Reformation in Leipzig, ein ökumenisches Abendgebet gehalten. Morgen wird es aus demselben Anlass einen ökumenischen Gottesdienst auf dem Markt geben.

Kirche ist da lebendig, wo der Geist Gottes uns die Herzen aufschließt und wir die Freiheit bekommen aus unserer begrenzten angstvollen Sicht auszubrechen, über den Gartenzaun zu schauen und die Möglichkeiten die wir aus dem Glauben haben zu entdecken und zu leben.

Das gilt natürlich auch für jeden einzelnen Christen. Wenn ich Gott vertraue, dass er in mein Leben eingreifen kann und darf, wird sich mein Leben verändern, aber immer so, dass ich mich entfalten kann. Schließlich kennt Gott unsere Gaben und Fähigkeiten ganz genau. Er weiß wohl, welche Aufgabe zu mir passt und welche nicht.

Meine Erfahrung ist, dass ein Leben aus der Freiheit der Kinder Gottes, eines der spannendsten ist, was ich mir vorstellen kann. Möge der Geist Gottes überall in unseren Gemeinden wehen.

Ihnen allen gesegnete Pfingsten. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.